

VIL

Verein der Innerschweizer Logopädinnen und Logopäden

Frühe Intervention – ein Interview mit Frau Susanne Codoni, Fachperson für Sprachheilpädagogik, Kommunikation und Lernstrategie

Innere und äussere Haltung in der Logopädie

Frau Susanne Codoni erlebt in ihrem Berufsalltag als Logopädin in verschiedener Hinsicht, dass sich frühe Interventionen lohnen. Sie steht für eine ganzheitliche, interdisziplinäre und körperorientierte Sichtweise der Logopädie ein. Ihre intensive Netzwerkarbeit für Kinder mit speziellen Störungsbildern ist Ausdruck dafür. Sie erzählt, weshalb ihr innere und äussere Haltung wichtig sind.

Interview: Eveline Rast

Mit welchen Kindern arbeitest du in deinem Alltag, wodurch fallen diese Kinder auf?

Als freischaffende Logopädin und Mitglied des interdisziplinären Spaltteams am Behandlungszentrum für LKG und verwandte Fehlbildungen am Universitätsspital Basel arbeite ich mit Menschen mit besonderen Biographien. Dazu gehören Kinder ab der 4. Lebenswoche, aber auch erwachsene Menschen. Meistens werden die Kinder von Kinderärzten oder durch die Eltern direkt bei mir angemeldet. Es sind Kinder, die durch ihre („somatische“) Geschichte, ihre Ausstrahlung, ihre Haltung, ihre (Ver-)Spannung, ihre Reaktionen auffallen. Ein häufiges Bild auf den ersten Blick ist z.B. die schlaaffe Körperhaltung mit schräger Kopfhaltung, die offene Mundhaltung, undutliches Sprechen, der sichtbare Speichelfluss.

Welche frühen Interventionsformen sind für dich in der Therapie besonders bedeutungsvoll?

Das orientierende, beratende Gespräch mit den Eltern erachte ich als besonders wichtig. Es geht primär darum, eine gemeinsame Sprache mit den Eltern zu finden und präzise herauszuarbeiten, was sie tatsächlich von mir erwarten. – also eine Zielbestimmung. Ich stelle u.U. Fragen wie „Was kann ich für Sie tun?“ „Was sind ihre Ziele?“ „Was möchten Sie erreichen – bis wann?“. Ich erkläre den Eltern, dass tägliche Inputs nötig sind, um ein gemeinsam definitiertes Ziel zu erreichen. Sie sollen meine Anregungen ins tägliche Leben integrieren können.

In regelmässigen Abständen stehe ich in Zürich bei insieme für Eltern mit kleinen Kindern mit Down Syndrom zur Verfügung i.S. von „ausserhalb orientierende Anlaufstelle“ für sehr präzise Fragestellungen aus dem Alltag. Im Zentrum steht oft die Sprach- und Sprechentwicklung, der erhöhte Speichelfluss, Zungenhabits, offene Mundhaltung, Essgewohnheiten –ästhetik - was aktiv zu Hause unternommen werden kann, was man von einem solchen Kind verlangen darf, u.a.m. Eltern sind sehr interessiert an konkreten, klaren Hilfestellungen um mit zu arbeiten, Elemente, wie sie in der k-o-s-t-Ausbildung unterrichtet werden, eignen sich sehr gut.

In den interdisziplinären Sprechstunden für LKG-Spalten und verwandte Fehlbildungen ist interdisziplinäre Zusammenarbeit und Frühförderung ein zentrales Thema und wird in Zusammenarbeit mit den Eltern intensiv gepflegt. Ziel dabei ist es, möglichst optimale Voraussetzungen für eine normale Sprechentwicklung zu schaffen.

In der frühen Förderung von Kindern ist die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Fachdisziplinen offensichtlich. Institutionalisierte Netzwerke gibt es vor allem an grösseren Zentren. Was braucht es dazu?

Netzwerke können prinzipiell überall gelebt, müssen jedoch - ähnlich fragilen Pflanzen in kunstvollen Gärten – sorgfältig gepflegt werden. Das bedingt enormes Engagement. . Es gilt, bei jedem Kind zu überlegen, welche (Fach-) Personen für die Entwicklung im jetzigen Zeitpunkt bedeutungsvoll sind und sie an einen Tisch zusammenrufen.

In grösseren Zentren ist es einfacher, ein interdisziplinäres Team zusammenzustellen – jedoch eine grosse Herausforderung, es zu pflegen und am Leben zu erhalten. Vielfach wird dieses stark von den mitbeteiligten Personen bestimmt.

Häufig beginnt die Arbeit mit kleinen Netzwerken. Ich bekomme z.B. ein kleines Kind angemeldet und beobachte steifen Nacken und permanente Erkältung. Erste Anlaufstelle ist dann unter Umständen der Chiropraktiker oder Orthopäde. Meine Rolle in dieser Zeit ist vielfach die einer Mediatorin eines case managements. Als nächstes soll vielleicht der Hals-Nasen-Ohrenarzt eingeschaltet werden usw. Erst nach diesen Vorbereitungen beginnt unter Umständen meine logopädische Arbeit.

Frühe Förderung bedeutet ein gemeinsames Herantasten an die Entwicklungsmöglichkeiten eines Kindes. Gibt es für dich Grenzen bezüglich der Anzahl von Bezugspersonen?

Bildlich gesprochen gehe ich von der Grundannahme aus, dass die Sprache den Dachstock eines Hauses darstellt. Im Frühbereich ist es demnach Ziel, das Fundament zu bauen, Wände zu stellen, das muss nicht primär verbal orientiert sein. Ich sehe den Körper als funktionierendes Netzwerk in einer bestimmten „Hülle“ (Form), als ein System von ineinandergreifenden Zahnrädern, aus dem einschränkende oder hemmende Steine entfernt, werden. Sprache, Sprechen, sind sehr wichtig, Deren Qualität ist jedoch abhängig nicht zuletzt vom gut funktionierenden basalen Netzwerk, oder dem Wissen, wo der Störfaktor liegt. Diese Betrachtungsweise probiere ich den Eltern erlebbar zu machen. Eine ganzheitliche Sichtweise bedeutet nicht, dass alle Fachpersonen gleichzeitig parallel mit dem Kind arbeiten. Sinnvoll ist eine zielgerichtete Intervention zum richtigen Zeitpunkt – da ist m.E. die Anzahl der aktiven Bezugspersonen auf ein Minimum zu begrenzen .

Was wünschst Du Dir, damit sich die frühe Intervention in der Logopädie lohnt?

Frühe Intervention ist für mich dann sinnvoll, wenn man sich auf die Ressourcen und nicht primär auf die Pathologie eines Menschen zurückbesinnt.

Die innere Haltung der Therapeutin und der Einbezug der Eltern sind dabei von grosser Bedeutung. Die Erzählungen und Anliegen der Eltern sollen ernst, als Fakten ohne Interpretieren zur Kenntnis genommen werden.

Für mich wird „Logopädie“ für Eltern oft noch zu kopflastig, abstrakt „ zu verbal“ präsentiert. So wünschte ich mir auch, dass der funktionellen basalen Arbeit noch mehr Beachtung geschenkt würde. Mit der k-o-s-t® Ausbildung biete ich ein pragmatisches, handlungs- und körperorientiertes Therapiekonzept an. Dieses ganzheitliche und interdisziplinär ausgerichtete Konzept setzt die oben angesprochenen, angetippten Schwerpunkte der frühen Förderung um und ermöglicht konstruktive Unterstützung für unsere Arbeit durch die Eltern.

Liebe Susanne, ich danke dir herzlich für dieses Interview!